

## Pressemitteilung 42/2016

Ober-Ramstadt, 15. Oktober 2016

### Mystik im Islam – der Weg zur Erkenntnis



NIEDER-RAMSTADT. Ahmad Milad Karimi ist schlagfertig. „Ich bin Heiner und heimgekehrt“, sagte der afghanisch-deutsche Religionsphilosoph augenzwinkernd bevor er mit seinen Impulsvortrag begann. Das Thema: 'Liebe, Liebe, Liebe ... über die Sehnsucht nach Gott in der islamischen Mystik'. Diese Sympathiebekundung kam bei den mehr als 120 Gästen in der Lazaruskirche gut an. Karimi, der als Jugendlicher mit seiner Familie 1994 von Kabul nach Deutschland vor dem Bürgerkrieg flüchtete, fand in Darmstadt eine neue Heimat. Die Familie wohnte unter anderem in Eberstadt und Wixhausen, Milad Karimi besuchte verschiedene Schulen und machte an der Berthold-

Brecht-Schule sein Abitur. Claudia Allmann, Pfarrerin der Evangelischen Lazarusgemeinde der Nieder-Ramstädter Diakonie stellte den 37-jährigen Wissenschaftler vor, der an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Systematische Islamische Theologie, Islamische Philosophie und Mystik lehrt. Der eloquente Professor erwies sich als Idealbesetzung am zweiten Abend der Reihe „Mystische Momente Mühltal 2016“, die veranstaltet wird vom Evangelischen Dekanat Darmstadt-Land in Kooperation mit der der Evangelischen Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt und der Theophrastus-Stiftung Mühltal.

Für Milad Karimi ist Mystik die Mitte der Religion, keine Randerscheinung: „Am Anfang steht die Sehnsucht, die den Menschen bestimmt und wesentlich ist.“ Mystische Erfahrungen könnten nicht nur in geschlossenen Gemeinschaften gemacht werden, sondern jede und jeder könne solche Grenzerfahrungen erleben. Das zeige sich beispielsweise in der Liebe oder beim Tod eines geliebten Angehörigen. Wichtig ist für Karimi zunächst die Frage „Wie können wir unser Leben so gestalten, dass es wertvoll ist, Glückseligkeit gibt und echt gelebt wird?“ Vor Gott müsse man sich nicht verstellen und verstecken, sondern gemäß dem Koran gelte: Sei wie du bist, das ist gut. Gott ist mit Euch, wo immer ihr seid. Er betont: „Der Weg Gottes zu den Menschen ist die Liebe, die ist alles was er hat - nicht Macht oder Zwang“. Für den Islamwissenschaftler, der an der Uni Freiburg mit einer Arbeit über Hegel und Heidegger promovierte, ist der Koran ein lyrisches Werk voller Poesie und Klang. Darin ähnele es



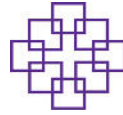
griechischen Meisterwerken wie der Odyssee von Homer, schwärmte Karimi. Er hat 2009 den Koran neu ins Deutsche übersetzt und dabei neben der sprachwissenschaftlichen Genauigkeit auch und vor allem die ästhetische Atmosphäre des Korangesangs in den Mittelpunkt gestellt. Milad Karimi rezitierte in der Lazaruskirche aus den Schriften des berühmten Dichters, Philosophen und islamischen Mystikers Maulana Rumi (1207 – 1273). Dessen Kernaussage laute: „Alle grundlegenden Beziehungen sind auf die Liebe zurückzuführen: Die Beziehung zu Gott, zu anderen und zu uns selbst.“ Das Streben nach existenzieller Erfahrung habe mit Liebe zu tun, das gelte im Islam, Christentum und anderen Religionen.

Milad Karimi steht in Anzug mit Weste und Krawatte am Rednerpult in der Kirchenmitte und redet pointiert über Glaubensfragen. Dass er seine Autobiografie mit dem Titel "Osama bin Laden schläft bei den Fischen. Warum ich gerne Muslim bin und wieso Marlon Brando viel damit zu tun hat" versehen hat, verwundert da kaum. Das Multitalent gibt im eigenen Salam-Verlag auch Kinderbücher heraus und verfasst Gedichte. Karimi bewundert die Werke des islamischen Mystikers Farid ad-Din Attar (1145 – 1221) und zitiert an diesem Abend aus dessen bedeutendem Epos „Die Vogelgespräche“. Zum Inhalt: auf ihrer leidvollen Reise zu ihrem Königsvogel durchqueren die Vögel sieben Täler, die sieben Stufen der Erkenntnis repräsentieren. Am Ende des Wegs, wenn sie auf den Königsvogel blicken, so sehen sie sich selbst, wenn sie auf sich selber blicken, sehen sie ihn. Für Karimi zeigt sich darin: „Der spirituelle Weg zur Erkenntnis Gottes führt zur eigenen Seele. Erstaunt müssen die Vögel erkennen, dass Gotteserkenntnis letztlich Selbsterkenntnis ist.“ Lakonisch merkt der Religionsphilosoph noch an, „von diesem Mystiker können Muslime lernen, dass sie nach wahrhafter Erkenntnis und nicht nach dem Paradies trachten sollen“.

Milad Karimi war mit seiner Ehefrau und der kleinen Tochter aus Westfalen nach Nieder-Ramstadt angereist. Die beiden mussten an diesem Abend noch Geduld aufbringen, denn viele Gäste hatten Fragen an den Referenten. Ein Mann wollte wissen „Wenn im Islam wie im Christentum die Liebe im Mittelpunkt steht, warum hat Mohammed so viele Kriege geführt?“ Andere beschäftigte, wie es denn im Islam mit der Toleranz gegen Andersgläubige stehe. Der Wissenschaftler entgegnete, dass Weltreligionen keine Subjekte seien. Sie lassen sich ebenso wenig vergleichen, wie Mohammed und Jesus. Karimi betonte, er wolle nicht alles schönreden, aber es gebe auch falsche Übersetzungen. Seine Regel für die Koran-Auslegung: Eine Sure ist im Kontext des ganzen Werks zu lesen. Er wolle kein „Suren-Ping-Pong“ betreiben, denn es sei nicht hilfreich die Aussage eine Sure mit einer anderen Sure zu widerlegen. Natürlich finde Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina Niederschlag im Koran. Aber generell sei das Thema Barmherzigkeit prägend für den Koran.

Eine weitere Frage aus dem Publikum lautete: Wie findet ihr Ansatz aus der Universität Niederschlag in der Schule beim Islamunterricht für Kinder? „Meine Studentinnen und Studenten gehen in Kürze in die Schulen, um zu unterrichten“, sagte Karimi. Deutschland sei Vorbild in Europa für die Bekenntnis gerichtete Islamische Theologie, die Studierenden würden lernen, mit Glauben und Religion reflektiert umzugehen. Vom radikalen Islamismus würden sich muslimische Autoritäten in Kairo, Türkei und anderen Ländern distanzieren. Er erinnerte daran, dass die meisten Opfer vom so genannten Islamischen Staat Muslime sind und betonte zum Schluss: „Es gibt keine religiöse Lösung für ein politisches Problem“.

Zur Frage nach Kontemplation in der islamischen Mystik verwies Karimi auf die Reise der Vögel im Werk von Farid ad-Din Attar, die ein Weg der Kontemplation sei. Neben Einsamkeit, Stille und Fasten wie im Christentum, spiele die Musik in der islamischen Mystik eine wichtige Rolle. Das spiegele sich unter anderem im Tanz der Derwische wieder, deren Ordensgründer



Maulana Rumi war. Ebenso wie Attar gehörte Rumi dem Sufismus an, einer Strömung im islamischen Kulturkreis, die für Mystik steht. Das erläuterte Karimi, indem er Junaid zitierte: „Sufismus wird nicht erworben durch viel Beten und Fasten, sondern ist der Frieden des Herzens und die Großmut der Seele“.

Milad Karimi wies auch auf den nächsten Gast der Reihe hin: Pater Anselm Grün, den er mit „Glaube nützt nichts, wenn er nicht verändert“ zitierte. Am Mittwoch, 9. November, um 20 Uhr, wird der Benediktinermönch mit seinem Vortrag „Der Weg nach innen“ Impulse zur Mystik im Christentum geben.

Bilder: Evangelisches Dekanat Darmstadt-Land